

## Familienforum mit türkischsprachigen Vätern und Müttern am 26.02.2024 beim Aufbruch Neukölln e. V.

### – Ergebnisse –

**Veranstaltungsort:** Vereinsräume des Aufbruch Neukölln e. V. in der Uthmannstr. 17 in 12043 Berlin (Neukölln)

**Veranstaltende:** Berliner Beirat für Familienfragen in Kooperation mit Väter- und Müttergruppen des Vereins Aufbruch Neukölln e. V.



Zum Familienforum beim [Aufbruch Neukölln e. V.](#) kamen sechzehn Männer aus den Vätergruppen und sechs Mütter.

Der Verein legt besonderes Augenmerk auf die Männerarbeit: „damit sich auch Männer und Väter einbringen und aktiv am Familienleben teilhaben. Nur so kann das klassische Rollenmodell aufgebrochen und nachhaltig neu geformt werden.“

Die Teilnehmenden sprachen Deutsch, Türkisch, Englisch oder Kurdisch und sind entweder in Deutschland geboren oder leben zwischen fünf und 50 Jahren hier.

Um zu erfahren, was die Mütter und Väter in ihrem Familienalltag bewegt, waren zur Einleitung des gemeinsamen Austauschs folgende Satzanfänge impulsgebend:

- „Mein Alltag für mich und meine Familie ist schwierig, weil ...“
- „Im Alltag hilft mir und meiner Familie ...“
- „Ich wünsche mir für die Zukunft ...“

Im Laufe des Abends entstanden rege Diskussionen vorrangig um die Sorgen und Nöte getrennter Väter bzw. Eltern sowie um die Themen Ehe, Scheidung und Umgangsrecht. Weitere Brennpunkte waren mangelnder Wohnraum und ungenügendes Einkommen in Trennungssituationen. Allgemein gab es den Wunsch nach mehrsprachig und interkulturell beratenden Fachkräften sowie unterstützenden, vorurteilsfreien Behörden.

### Getrennte und alleinerziehende Väter unter Leistungs- und Leidensdruck

Einige Väter berichteten, dass sie sich durch Familie und Beruf bzw. Arbeitslosigkeit starkem Druck ausgesetzt fühlen. Es wird als enorme Anstrengung empfunden, für Kinder und Familie zu sorgen. Auch die Mütter sehen sich dadurch belastet.

Alleinerziehende Väter beklagten, dass sie sich als erziehendes Elternteil gesellschaftlich immer noch nicht genug anerkannt fühlen. Manchmal würde Vätern mit Zuwanderungsgeschichte grundlos sogar eine geplante Kindesentführung unterstellt.

Generell würde der Mann nur als Erzeuger, aber eher selten als Erziehungsberechtigter wahrgenommen. Das führe dazu, dass der Vater stets in der Beweispflicht steht und oftmals lediglich als Geldgeber angesehen wird. Im Trennungsprozess würden die Väter schnell als „böse“ dargestellt, ihre „gute Seiten“ blieben ungesehen.

Es werde den Vätern häufig schwer gemacht, eine Beziehung zum Kind aufzubauen, vor allem wenn die Frau gegen den Mann Stellung bezieht. Auch Jugendamt und Gericht seien zu oft und zu schnell auf der Seite der Mutter, ohne den Fall eingehend zu betrachten: *„Die Mutter hat zu viel Macht, im Scheidungsrecht steht der Mann zwei Schritte unter der Frau und mit einem türkischen Namen noch tiefer“.*

*„Me Too und der feministische Gedanke führen dazu, dass Väter immer weniger Rechte haben.“*

Dies führe auch dazu, dass Väter an viele wichtige Informationen bezüglich der Kinder gar nicht kommen. Sie empfinden oftmals „Willkür“, der sie *„handlungsunfähig ausgeliefert sind“.*

Dem Statement eines Mannes, *„Deutschland tut Familien, die zugewandert sind, nicht gut. Frauen sind selbstbewusster geworden.“*, wurde von den anwesenden Frauen widersprochen.

### **Schwierige Trennungssituationen: Unterkünfte bzw. Wohnungen fehlen**

Als große Herausforderung nannten vor allem Väter die Unterbringung nach einer Trennung, besonders wenn der Mann von der Polizei unverzüglich des Hauses verwiesen wird.

*„Oft werden Männer von der Polizei sofort rausgeschmissen.“*

*„Wenn eine Frau die Polizei ruft, werden Frauen erst mal geschützt.“*

Eine andere Stimme betonte wiederum, dass die Polizei sehr lange warte bis sie eingreift: *„Es muss wirklich erst jemandem physisch wehgetan worden sein.“*

Bei einem Haus- und Kontaktverbot habe der Vater nicht mal mehr die Möglichkeit, an seine persönlichen Dinge zu kommen, sodass er im schlimmsten Fall ohne alles auf der Straße landet. Dann sei er auf Freunde, Familienangehörige oder Arbeitgeber angewiesen. Wenn keine Kontakte zur Unterstützung existieren, bleibe nur noch ein Leben im Auto oder auf der Straße. Einige Väter berichteten von ihrer zeitweiligen Obdachlosigkeit. Hier macht sich die Wohnungsnot zusätzlich bemerkbar. Es fehlt auch an Beratung bei der Suche nach einer Unterkunft.

*„Ein Auszug braucht Zeit, das geht nicht sofort.“ „Es droht sonst Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit.“*

*„Mein Problem ist, dass ich nicht auf der Straße schlafen kann, wenn meine Frau mich rausschmeißt. Männer sind nicht so stark. Es wird immer erwartet, dass Männer das schaffen.“*

Die Väter betonten, dass Kinder ihre Mutter, aber auch ihren Vater brauchen: Kinder sollen ihren Vater sehen können, selbst wenn er obdachlos ist.

Fehlender Wohnraum erschwere auch das Wechselmodell, bei dem die Kinder abwechselnd bei der Mutter und dem Vater leben. Die Betreuung durch beide Erziehungsberechtigten setzt passenden Wohnraum voraus. Wenn ein Elternteil keine genügend große Wohnung hat, kann auch das Modell nicht funktionieren.

## Langwierige Prozesse im Umgangs- und Sorgerecht: Väter im Nachteil?

Gerichtlich verhandelte Trennungsprozesse mit gegenseitig schwerwiegenden Vorwürfen ziehen sich oftmals über mehrere Jahre hin. Ein Teilnehmer berichtet in seinem Fall von vier Jahren Prozessdauer.



Manche Väter erlebten „einseitige Einflussnahme“ durch die Frau, wenn die Kinder während der Trennung bei der Mutter blieben. Es entstehe dann eine Art „Vergiftungsprozess“, wenn sich die Mutter den Kindern gegenüber negativ über den Vater äußert:

*„Wenn die Kinder nur bei der Mutter sind, kann sie die ganze Zeit schlecht über den Vater reden und so sehr viel Einfluss auf die Beziehung zwischen Vater und Kind nehmen.“*

Werden keine Chancen gesehen, eine solide Beziehung zu ihren Kindern

aufzubauen, geben Väter häufig irgendwann auf. Sie übernehmen dann als Folge gar keine Verantwortung mehr für ihre Kinder oder hören manchmal sogar auf zu arbeiten, wenn es sich wegen der aus ihrer Sicht zu hohen Unterhaltszahlungen „nicht lohnt“. Einige Väter stellten den Sinn von Kontaktverboten infrage, denn dadurch werde der Zugang zu den Kindern noch schwieriger.

## Großer Informations- und Beratungsbedarf

Wie und wo man an wichtige Informationen gelangt, wissen die Anwesenden oft nicht. Vor allem für Väter während oder nach einer Trennung seien Beratungsangebote knapp und häufig nicht bekannt. Es wurde die Idee einer „einheitlichen Beratung“ für alle geäußert – auch in verschiedenen Sprachen wie Türkisch, Arabisch etc. Gute Rechtsberatung ist oft sehr teuer, daher sei es schwer, rechtlich verlässliche Antworten zu finden.

### ➤ Ehe- und Trennungsberatungen

Heiraten ohne vorheriges Kennenlernen müsse vermieden werden: *„Keine arrangierten Hochzeiten und keine Traumhochzeiten zu Traumkosten durchführen, die dann drei Wochen halten“*, so ein Teilnehmer.

Die eigene Persönlichkeit muss sich auch während der Ehe weiterentwickeln können. Hier brauche es viel Dialog, auch um Einfluss auf eigene kulturelle Vorurteile nehmen zu können.

*„Ich habe es nach 36 Jahren nicht mehr ausgehalten, mich dann getrennt und das war gut so!“*, berichtet eine anwesende Mutter. *„Scheidung ist kein Weltuntergang.“* Diese Haltung müsse in der türkischen Community verstärkt entwickelt werden.

Einige Anwesende wünschen sich mehr Trennungsberatungen an weiteren Orten, wie zum Beispiel in Vereinen und sonstigen Treffpunkten.

*„Ohne die Vätergruppe, die AWO und ein zugewandtes Jugendamt wären wir verloren.“*

Bei den Behörden seien die Vorurteile besonders gegenüber „migrantischen Vätern“ sehr groß. Es wird auch die lange Bearbeitungszeit beanstandet. Institutionen müssten im Sinne der Kinder schnell und vorurteilsfrei arbeiten.

Die Eltern erklärten, dass jede Trennung eine „angemessene Form“ braucht, allein schon im Interesse der Kinder. Das Kindeswohl müsse im Mittelpunkt stehen, den Kindern fehlten die

Väter: „Von Kindern kann man sich nicht scheiden lassen.“  
„Die Sorge um die eigene Existenz ist oft so groß, dass der Fokus nicht mehr auf dem Wohlergehen des Kindes liegt.“

### ➤ **Vätergruppen, Familienberatungen und weitere Einrichtungen**

Die Vätergruppe des Vereins Aufbruch Neukölln e. V. hilft, individuelle Probleme besser zu verstehen. Auch die Frauengruppe unterstützt die Männer, damit diese mehr Verständnis für die Situation der Mütter entwickeln. Die Teilnehmenden betonten, dass der Austausch und die Auseinandersetzung mit der andersgeschlechtlichen Perspektive bei der Reflexion über die eigene soziale Rolle weiterhelfen.



Es wurde als sehr sinnvoll erachtet, wenn auch der Vater Familienberatungsstellen aufsucht. Aber viele Männer trauten sich nicht oder erst viel zu spät zur Beratung.

Durch zweisprachige Hilfsangebote, wie das Projekt „Brückenbauer“, fühlten sich einige Eltern gut unterstützt.

Hilfreich bei der Wohnungssuche in prekären Situationen sei das Angebot von casa nostra. Die Einrichtung unterstützt umfassend und integrativ durch die Vermittlung von Notwohnungen in fast allen Bezirken.

Das Jugendamt war für einige Väter förderlich, aber auch dies sei ein langer Prozess und es brauche viel Zeit, um Vertrauen aufzubauen.

### **Angst vor Behörden**

Eine Mutter erzählte, dass sie immer noch Angst vor Behörden hat, wie vor 60 Jahren, als sie nach Deutschland kam und sehr schlechte Erfahrungen mit Verwaltungen machte. Die erste eingewanderte Generation kenne nur eine „Pädagogik der Angst“. Sie aber wolle diese Angst verlieren und in Deutschland ohne Bedrohung, Stigmatisierung und Abwertung leben können: „Wir haben alle Angst vor der Ausländerbehörde. Wenn ein Brief kam, haben wir am ganzen Körper gezittert.“

### **Niedrige Renten**

Es wurden auch die „viel zu geringen“ Rentenbezüge der ersten eingewanderten Generation beklagt. Eine anwesende Rentnerin erhält lediglich 750 Euro monatlich. Ergänzende Hilfen gebe es nur bei einer permanenten Aufenthaltserlaubnis für Deutschland.

### **Lösungsvorschläge, Wünsche und Ideen**

- Es wurde der Wunsch nach mehr **männlichen Beratern mit interkulturellen und mehrsprachigen Kenntnissen** geäußert, denn das Schamgefühl bei türkischen Vätern während einer Trennung und der Druck durch die Familien sei sehr groß.
- Bei einer Trennung sollte das kulturelle Verständnis durch **muttersprachliche Vermittlungsverfahren bzw. Mediationen** gestärkt werden.
- Alle waren sich einig, dass es **Männerhäuser** sowie **Notunterkünfte oder Ersatzwohnungen für Väter** braucht. Diese Männerhäuser sollten Anlauf- und

Beratungsstelle sein und für eine Übergangszeit Unterkünfte zur Verfügung stellen, bis sich Männer, die die Wohnung der Familie verlassen müssen, ein neues und stabiles Wohn- und Arbeitsumfeld aufgebaut haben.

- **Mehr Fachkräfte in schulischen Einrichtungen**, damit Trennungskinder mit Deutsch als erster Fremdsprache angemessen gefördert und entwickelt werden können. Neben dem psychischen Druck durch die Trennung, gebe es einen erhöhten Leistungsdruck auf die Kinder: *„Oft werden mangelnde Sprachkenntnisse mit Dummheit gleichgesetzt.“* Es braucht dringend mehr Fachpersonal, welches die Not der Kinder ernst nimmt und sich muttersprachlich mit ihnen auseinandersetzt, um deren Fähigkeiten und Fertigkeiten richtig einzuschätzen. Nachhilfeangebote und Schulformen, die diese Kinder unterstützen, sind wichtig. Man betrachtete die eigentlich gute Idee der Integrationsschule als leider gescheitert.
- Es wurde der Wunsch nach **mehr Gleichberechtigung** geäußert. Dialoge zwischen Männern und Frauen müssten gefördert werden. Es sei auch notwendig, die Kinder mehr zu hören und zu achten.
- **Familienberater und -beraterinnen** sollten Eltern zu Hause aufsuchen, damit diese *„Ehe miteinander erlernen und dazu unterrichtet werden“*.
- Zur Trennungsprävention gab es die Idee, eine **Ehefähigkeitsprüfung** anzubieten, eine Art „Führerschein“ für alle Heiratswilligen. Ehe müsse „gepflegt“ werden, es brauche respektvollen Umgang miteinander. Es wurde erwähnt, dass 71 % der türkischen Ehen in Deutschland geschieden werden. Daher müssten Eheleute früher unterstützt werden. Es sei daher eine umfassende Beratung vor der Eheschließung nötig.
- Mehr passende **Wohnungen bzw. günstige Mieten**. Dann gäbe es auch *„mehr glückliche Menschen“*.

Das Gespräch und die Diskussionen während des Treffens wurden mehrheitlich positiv und als Bereicherung gewertet.

In der Abschlussrunde erklärten einige Frauen, dass es gut gewesen sei, *„mal die Männerperspektive gehört zu haben“*.

Die Teilnehmenden fanden es hilfreich, andere Meinungen zu hören und festzustellen, dass man oftmals ähnliche Probleme teile.